

Literaturbericht.

M. DROBISCH. **Empirische Psychologie nach naturwissenschaftlicher Methode.**
II. Auflage. Hamburg u. Leipzig, Vofs, 1898. 355 S.

Gestützt auf die HEINZE'sche Kritik: „Diese Psychologie ist wegen der Fülle des Materials, ebenso wegen der Besonnenheit in dessen Anwendung und der klaren, sehr lesbaren Darstellung mit Recht viel gebraucht worden“, veranstaltete der Verleger einen unveränderten Abdruck der 1842 erschienenen I. Auflage. So oft man wohl auch im Einzelnen nicht in der Lage sein wird, dem Verf. beizupflichten, so wird man doch das obige Urtheil HEINZE's im Großen und Ganzen als berechtigt anerkennen müssen. Denn wenn sich auch DROBISCH engstens an HERBART anlehnt, mit diesem der Association und Reproduction eine allzuweitgehende, fast allbeherrschende Bedeutung im psychischen Geschehen zuschreibt und in der Mechanik, oder, wie DROBISCH selbst es nennt, in der Dynamik der Vorstellungen das Erklärungsprincip für alle seelischen Phänomene erblickt, so mangelt es doch auch nicht andererseits an abweichenden Betrachtungsweisen und selbständigen Ansichten. Spendet doch DROBISCH selbst dem „halbvergessenen“ Handbuch der Psychologie von TIEDEMANN (1804) uneingeschränkte Anerkennung und geradezu begeistertes Lob. Und so stoßen wir denn vielfach auf sehr treffende und feinsinnige Beobachtungen, auf recht geschickte und passende Beispiele. Namentlich zeichnen sich hierdurch die Abschnitte über die Sinnestäuschungen und Gefühle aus. Ihnen stehen allerdings auch wiederum die minderwerthigen Ausführungen über die Affecte und Leidenschaften gegenüber, welche in echt HERBART'schem Sinne streng von einander geschieden werden, insofern jene Gemüthserschütterungen, Störungen des seelischen Gleichgewichts, diese herrschend gewordene Begierden darstellen sollen. Abgesehen von diesen kaum haltbaren Definitionen kranken diese Abschnitte an allzu constructivem Beiwerk und an einseitig moralischen, zumeist noch obenein philiströsen Betrachtungen. Noch sonderbarer aber muthet uns der Satz an, daß das Organ der leidendlichen Zustände des inneren Gefühlssinns (= Organempfindungen) das Gangliensystem, das der thätigen Zustände aber das Vertebralesystem sei. Ebenso ist es eine eigenartige physiologische Betrachtungsweise, wenn die Affection der Netzhaut durch einen Lichtstrahl als ein Eindruck im strengsten Sinne des Wortes aufgefaßt wird, so daß wie beim schiefen Stofse auch hier das Parallelogramm der Kräfte zur Anwendung kommt und dementsprechend die Projection

des Gesichtseindrucks nach aufsen durch die Reaction gegen dieses zerstörende Eindringen erklärt wird. Man muß sich eben behufs einer gerechten und billigen Kritik stets gegenwärtig halten, daß man es mit einem Werke aus dem Jahre 1842 zu thun hat, und daß gerade seit dieser Zeit die Physiologie ihren gewaltigen Aufschwung und die Psychologie ihre durchgreifendste Wandlung erfuhr. Dann wird es auch als zum mindesten begreiflich erscheinen, wenn auf der einen Seite die Aufgabe der Psychologie zum Theil speculativ hingestellt, auf der anderen Seite aus der physikalischen Methode wenig Gewinn für die Psychologie erhofft wird, da sich „geistige Experimente“ kaum anstellen lassen. Das Gleiche gilt, wenn DROBISCH sich häufig in Gleichnissen geradezu verliert und mit bloßen Wortdefinitionen sich begnügt, trotzdem daß doch auf diese Weise weder für die psychologische Analyse complexer Phänomene noch für das Aufdecken neuer Thatsachen auch nur das Geringste gewonnen ist. Ein geradezu feindliches und zerstörendes Element aber bringt er in die „empirische“ Psychologie, wenn er sie mit rein logischen Deductionen und Calculs verquickt. Gleichwohl darf man jedoch nicht etwa annehmen, daß ihm das Fehlerhafte derartiger Methoden entgangen ist. Vielmehr rügt er es aufs Schärfste, wenn er die Lehren anderer, namentlich solcher, mit denen er nicht übereinstimmt, beurtheilt. In solchen Abschnitten zeigt er sich überhaupt stets als einen sehr scharfsinnigen und nüchternen Forscher. Ganz unverkennbar tritt dies in der Kritik der Lehre von den Seelenvermögen von ARISTOTELES bis HEGEL hervor. Ja zuweilen wird DROBISCH dann recht bissig. So heißt es z. B.: „BENEKE hat HERBART vielfach benutzt, meistens jedoch dessen scharfe Grenzen ganz abgeflacht, ist aus Furcht vor Paradoxen überall auf halbem Wege stehen geblieben und hat sich mehr durch neue Worte als Begriffe den Schein von Originalität zu geben gesucht“ Ohne seine eigenen Fehler zu bemerken, nennt er bei der Untersuchung der Urtheilskraft mit vollem Recht die Hereinziehung der Logik in die Psychologie eine „Vermischung, die wir überhaupt für keinen wissenschaftlichen Fortschritt halten können“. Ebenso betont er CARUS gegenüber, daß durch die Analogie zwischen den Erscheinungen im Seelen- und Pflanzenleben nur ein Unerklärtes durch ein anderes erklärt wird, und „die ganze Vergleichung überhaupt nicht den geringsten Anspruch darauf machen darf, für eine wissenschaftliche Erklärung gelten zu wollen.“ Auch hebt er in seiner Polemik gegen FRIES im Gegensatze zu seiner oben erwähnten Bewerthung der physikalischen Methode für die Psychologie hervor, daß ja auch die Physik so manche qualitative Unterschiede auf bloß quantitative zurückführt. Endlich sei noch erwähnt, daß er bereits die WUNDT'sche Apperceptionslehre andeutet, wenn er als die Wirkung des Willens auf die Vorstellungen in erster Reihe die willkürliche Aufmerksamkeit bezeichnet und geradezu sagt: „In der Fülle der Anschauungen, der Phantasien gleicht das Bewußtsein einem weiten Rundgemälde mit einer unermesslichen Menge naher oder entfernter Gegenstände, in heller oder matter Beleuchtung. Beim scharfen Nachdenken dagegen, beim wissenschaftlichen Begrenzen des Denkobjects, contrahirt sich der lichte Kreis

des Bewusstseins oft fast zu einem Punkte, der aber dann ein leuchtender Brennpunkt ist.“

Diese Ausführungen genügen, um das Urtheil HEINZE's als gerechtfertigt erscheinen zu lassen, dafs das vorliegende Werk auch heutigen Tages noch nicht einen blos geschichtlichen Werth hat.

A. WRESCHNER (Zürich).

1. RUDOLF MÜLLER. **Hypnotismus und objective Seelenforschung.** Leipzig, Strauch, 1897. 40 S.
2. — **Das hypnotische Hellseh-Experiment im Dienste der naturwissenschaftlichen Seelenforschung.** II. Band: **Das normale Bewusstsein.** Leipzig, Strauch, 1898. 150 S.

Der Inhalt der ersten Schrift gipfelt in dem Versuche, die hohe Bedeutung, ja Unentbehrlichkeit des experimentellen Hypnotismus und Occultismus für die Seelenforschung nachzuweisen. Hierbei begnügt sich jedoch Verf. mit einem rein negativen Verfahren, indem er lediglich die Lücken und Mängel der heutigen Psychologie aufdeckt. Aber nicht genug damit, ignorirt er entweder völlig die bisherigen psychologischen und physiologischen Ergebnisse oder unterschätzt sie in gänzlich einseitiger und engherziger Auffassung. Sollen doch von allen Bewusstseinsvorgängen nur die Anfangs- und Endglieder, nur die peripheren Reize und die willkürlichen Muskelbewegungen in objectivem Sinne beobachtet sein, während das dazwischen liegende Subject noch völlig unbekannt sei und dementprechend selbst die empirische Psychologie zu den occulten Wissenschaften gehöre! Die gesammte subjective Auffassung in der Psychologie führt zu keinem Ziele und mufs der „objectiven“ Platz machen, welche vermittelst der Clairvoyance die Gehirnvorgänge unmittelbar beobachtet, um so die Bedingungen wie die Ursachen für die Bewusstwerdung aufzudecken, und im Gegensatz zur subjectiven Psychologie die Realität des Subjects betont. Allerdings kommt auch die letztere, selbst in ihrem empirischen Gewande ohne ein Subject nicht aus, sondern führt es wieder in dem „appercipirenden Ich“ oder der „Ich-Vorstellung“, oder dem „Ich der Selbstbeobachtung“ etc. ein. Dieser Einflufs des Subjects ist aber ein geradezu physischer Vorgang, wie sich bei der Innervation der willkürlichen Muskulatur zeigt. Wie nun die Inschau-Methode die objective Beobachtung der psychischen Thatsachen ermöglicht, so gewährt die hypnotische Suggestion ihre objective Darstellung, insofern sie die weitestgehende Hemmung oder Beeinflussung der centripetalen, centralen und centrifugalen Vorgänge und so die willkürliche Herstellung aller möglichen psychischen Erscheinungen gestattet.

Ein weitaus höheres Interesse als diese allgemeinen, unkritischen und oft in grosssprecherische Phrasen ausartenden Darlegungen verdient die zweite Schrift, welche den Versuch wagt, auf Grund von Inschauexperimenten das schwierige und wichtige Problem der Causalität des Bewusstseins zu lösen. Mit Recht fordert Verf. hierfür nur die Ergründung der erfahrbaren, in die Erscheinung tretenden, nicht der transcendenten, realen Ursachen und Bedingungen. Es sind daher einerseits anatomisch-physiologische, andererseits psychologische Probleme, denen er